

Zins und Wachstumszwang gehören zusammen

Erwiderung auf Dr. Harald Wozniowskis (Dr. Wo.) diesbezüglichen Widerspruch

Dr. Harald Wozniowski, der von mir ansonsten durchaus geschätzte und allgemein beliebte Erfinder des Gleichnisses vom Nil in der Wüste, sowie Urheber der Begriffschöpfung „Meudalismus“ stellt die Behauptung auf:

„Vom Zins geht kein Wachstumszwang aus.“

Dass er damit nicht alleine steht, ist allgemein bekannt. Es gibt dutzende bemerkenswerter Ausarbeitungen, mit denen der Versuch unternommen wird, den Nachweis zu führen wird, dass der Zins,

**wenn denn nur
die jeweils gesetzten Vorbedingungen
erfüllt seien,**

keinerlei Wachstumszwang auslöst, weil das Geld, das für die Zinszahlung benötigt wird, unter diesen Vorbedingungen dem Schuldner schneller wieder auflöse, als es der Gläubiger zum nächsten Zinsfälligkeitstermin einfordert.

Neben den ernstzunehmenden Ausführungen dazu gibt es eine Unzahl weiterer Texte, Aufsätze, Pamphlete und Traktate, die das gleiche Ziel anpeilen, von der Schwäche des fachlichen Fundaments und der darauf aufbauenden Argumentation her aber schlicht vernachlässigt werden können.

Allen Verfassern solcher Zins-Absolutions-Schriften ist jedoch gemein, dass sie scheinbar vollkommen selbstlos und uneigennützig, aber mit großem Eifer und – wie die japanischen Walfänger aus rein wissenschaftlichem Interesse“ – für etwas eintreten, was sich seit alters her als unendlich schädlich für die Mehrzahl der Menschen und als unendlich einträglich für eine geringe Zahl von Profiteuren

erwiesen hat – und mit den Profiteuren sind hier weiß Gott nicht nur die sog. Wucherer gemeint.

Ich verstehe schon den Ansatz nicht, der dazu verführt, die offenkundige Schädlichkeit des Zinses in einer Diskussion um ein besseres Wirtschafts- und Gesellschaftssystem unbedingt wegargumentieren zu wollen.

Wer, außer Bankaktionären und den Eigentümern großer Geldvermögen kann daran ein Interesse haben?

Mit meinem Paukenschlag No. 6 /2010 wollte ich – und das habe ich dort auch ausdrücklich erklärt, von meiner Seite aus einen abschließenden, die Zins- und die Horththeorie versöhnenden Beitrag zur Thematik vorlegen.

Dr. Wozniewski hat diese Absicht jedoch ignoriert und in einem, für meine Begriffe unangemessenen Ton und mit unangemessenem Drängen darauf bestanden, dass ich (noch einmal) auf seine These eingehen müsse.

Gut.
Sei's drum.

Dr. Wozniewski schreibt:

(hier in blau hineinkopiert, <x> = Verweis auf meine Entgegnung am Ende seiner Ausführungen)

Dennoch, die These von Wachstumszwang ist falsch!

2. Der Irrtum

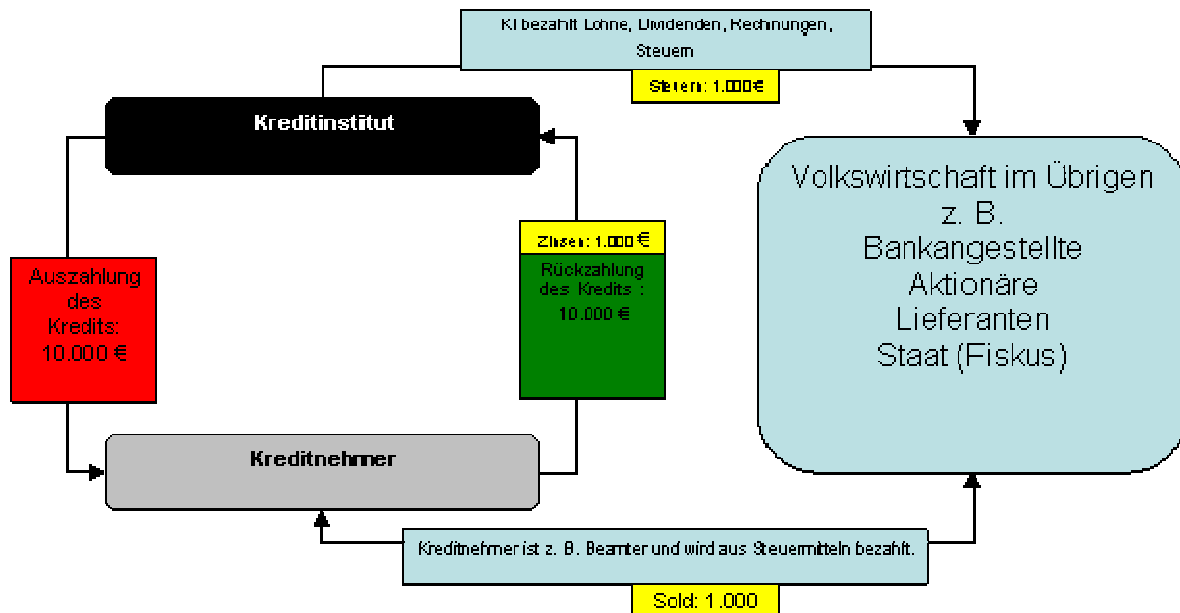
<1>Die Vertreter des Wachstumszwang verkennen, dass Kreditinstitut keine außerhalb der Volkswirtschaft existierenden Gebilde sind, die lediglich durch Kredite Geld in ein Volkswirtschaft hineingeben und bei Tilgung wieder aus der Volkswirtschaft herausnehmen. Sie übersehen, dass Kreditinstitute am Wirtschaftsleben teilnehmen wie jeder andere auch.

<2>Das Geld, das das Kreditinstitut (KI) als Zinsen erhält, gibt das KI grundsätzlich auch wieder aus.

<3>Es bezahlt seine Angestellten und seine Lieferanten, es bezahlt Steuern an den Staat. Und schließlich zahlt es Überschüsse an seine Eigentümer, also z. B. an Aktionäre.

<4>Auf einem dieser Wege kann prinzipiell das Geld, das als Zinsen eingenommen wird, auch an den Kreditnehmer gelangt sein, bevor er seine Zinsen bezahlt.

<5>Ja, die 1000 € können sogar schon vor der Zinszahlung vom KI zu dem Kreditnehmer gelangt sein, denn auch ein KI nimmt Kredite auf, insbesondere bei Bankkunden, die dort Geld deponieren: auf Girokonten, Tagesgeldkonten, Sparkonten u. ä.



<6>Man muss sich einfach klar machen, dass der Zins nichts exotisches, sondern genauso der Preis für eine Leistung ist wie z. B. der Kaufpreis für ein Brötchen oder ein Auto

<7>oder wie der monatliche Mietzins für eine Wohnung.

<8>Die Leistung (auch im juristischen Sinn!) des Darlehensgebers ist es, dem Darlehensnehmer für eine gewisse Zeit eine bestimmte Menge Geld zu überlassen. In dieser Zeit kann - wie wir alle wissen - der Darlehensnehmer mit diesem Geld wirtschaften (ob zu seinem Vor- oder Nachteil ist nicht die Frage).

<9>Der Darlehensgeber verzichtet für diese Zeit auf diese Möglichkeit. Dafür erhält er eine Vergütung: die Zinsen.

<10>Nichts anderes ist es mit dem Mietzins für eine Wohnung. Das verkennen auch die Geld- und Zinskritiker, ja sogar die, die die These vom Wachstumszwang vertreten.

<11>Insgesamt spricht also trotz der Tatsache, dass KI durch Kreditvergaben Geld schöpfen und Zinsen verlangen, nichts gegen die Möglichkeit, dass in einer Volkswirtschaft das Maß der Verschuldung und die Menge des Geldes auf Dauer konstant bleibt - OHNE, dass die Konjunktur darunter leidet oder gar zusammenbricht.

3. Die wirklichen Zusammenhänge

Dass es in der Wirklichkeit dennoch zu einem ständigen Anwachsen der Verschuldung und der Geldmenge kommt, ist unbestritten, hat aber einen anderen Grund.

<12> Diesen Grund, nämlich die Vermögenskumulation vor allem aufgrund von Unternehmensgewinnen, habe ich z. B. unter [\[Modelle\]](#) und [\[Fakten/Bankenkrise\]](#) [“Die amerikanische Bankenkrise und die weltweite Finanzkrise”](#) ausführlich beschrieben und bewiesen.

Dr. Wozniewski macht es mir leicht.

Seine Argumentation ist nicht besonders originell, stützt sich zum Teil auf irrige Annahmen über das Wesen des Geldes und ignoriert in einer bemerkenswerten Weise die Realität.

<1> „Die Vertreter des Wachstumszwang verkennen, dass Kreditinstitut keine außerhalb der Volkswirtschaft existierenden Gebilde sind, die lediglich durch Kredite Geld in ein Volkswirtschaft hineingeben und bei Tilgung wieder aus der Volkswirtschaft herausnehmen.“

Die pauschale Behauptung – die „Vertreter des Wachstumszwangs“ hätten von wesentlichen volkswirtschaftlichen Gegebenheiten keine Ahnung, ist ohne jede Relevanz für die Diskussion.

Ich kann jedoch nur für mich sprechen.

Ich weiß sehr wohl, was eine Bank ist, wie eine Bank funktioniert, und wie die Banken insgesamt in den Wirtschaftskreislauf – einschließlich der reinen Finanzsphäre – eingebunden sind.

<2> Das Geld, das das Kreditinstitut (KI) als Zinsen erhält, gibt das KI grundsätzlich auch wieder aus.

Ja, ja: ‚das Grundsätzliche‘.

Grundsätzlich ist ein schwammiger Juristenbegriff, der nur ausdrückt, dass es einen Grundsatz gibt, nach dem jemand handeln sollte. Es heißt nicht, dass dies auch in jedem Einzelfall geschieht. Es heißt noch nicht einmal, dass in der Mehrzahl aller Fälle nach dem Grundsatz verfahren wird.

Dr. Wo liefert hier also ein geschickt getarntes Scheinargument. Er suggeriert, die Banken gäben immer alles wieder aus, was sie einnehmen – hält sich aber mit „grundsätzlich“ jenes berühmte Hintertürchen offen, das ich an Juristen so liebe.

<3>Es bezahlt seine Angestellten und seine Lieferanten, es bezahlt Steuern an den Staat. Und schließlich zahlt es Überschüsse an seine Eigentümer, also z. B. an Aktionäre.

Ja, sicher, das Kreditinstitut tut alles das.

Das Kreditinstitut tut aber noch mehr.

Es unterscheidet sich nämlich tatsächlich von den meisten anderen Wirtschaftsunternehmen, weil es in der Lage ist, Geld zu schöpfen, Geld stillzulegen und Geld zu eliminieren; Geld, ein „Produkt“, das nicht Ware und nicht Leistung ist, selbst auch keinen inneren Wert besitzt, und in jeder beliebigen Menge aus dem Nichts erzeugt werden kann, weil es lediglich ein Symbol für ein nicht weiter definiertes „Anrecht“ bzw. „Vermögen/Fähigkeit“ ist.

<4>Auf einem dieser Wege kann prinzipiell das Geld, das als Zinsen eingenommen wird, auch an den Kreditnehmer gelangt sein, bevor er seine Zinsen bezahlt.

Nach „grundsätzlich“, jetzt „prinzipiell“ – die gleiche Gattung windelweicher Umschreibungen für ein „Vielleicht – vielleicht auch nicht“
Doch die Aussage ist, selbst wann man die windelweiche Formulierung stehen lässt und akzeptiert, trotzdem logisch falsch.

Die Flucht in die Komplexität

der Vielzahl der Schuldverhältnisse, die Dr. Wo auch mit seiner Grafik antritt, rettet ihn nicht. Sie mag einfache Naturen verwirren und vom eigenständigen Mit- und Weiterdenken abhalten, eine sauber durch- und konsequent zu Ende gedachte, mathematisch und buchhalterisch korrekte Aussage im Sinne seiner Argumentation ist darin nicht zu finden. Gegen solche Verwirrung stiftenden Komplexitätsszenarios helfen die sog. ‚Inselbeispiele‘.

Das einfache Inselbeispiel:

Der schiffbrüchige Banker verleiht die in seinem Gürtel eingenähte eiserne Reserve von 1.000 Euro – aus purer Gewohnheit – an den zweiten Schiffbrüchigen, der – aus purer Gewohnheit, den Kredit und die 10% Zins, die der Banker haben will, akzeptiert.

(Das ist nicht so abwegig, wie es klingt. Gar nicht so wenige Menschen verschulden sich, indem sie ihre Gehaltskonten am Geldautomaten überziehen, ohne für das abgehobene Geld eine konkrete Verwendung zu haben. Es ist die pure Freude am gefüllten Beutel.)

Nach einem Jahr erfolglosen Wartens auf ein rettendes Schiff fordert der Banker 1.100 Euro zurück.

Geht nicht. Es sind nur 1.000 Euro vorhanden.

Das erweiterte Inselbeispiel – mit leicht erhöhter Komplexität:

Nimmt man 1.000 Inseln – mit 2.000 Schiffbrüchigen, die alle das gleiche Spiel spielen, ändert sich nichts. Am Ende fehlen nicht 100 Euro, sondern 100.000 Euro. Das ist der ganze Unterschied. Ein rein quantitativer.

Das veränderte Inselbeispiel bei ähnlich hoher Komplexität:

Lässt man auf einer Insel 2.000 Schiffbrüchige stranden, die sich pärcchenweise als Schuldner und Gläubiger zusammmentun, ändert sich wiederum nichts.

Und wenn man alles durcheinanderwürfelt und über die Zeitachse verteilt, erhält man ein vollends verwirrendes Inselbeispiel:

Im ersten Jahr verschuldet sich der A beim B.
Kurz vor Fälligkeit kommen C und D auf die Insel.
A borgt sich bei D 100 Euro und zahlt 1.100 Euro an B.
anschließend borgt er sich erneut 1.000 Euro von B.
(Wachstum: 100 Euro)

C borgt sich von D 900 Euro und von B 100 Euro
Kurz vor Fälligkeit kommen E und F auf die Insel
C borgt sich 100 Euro von F und zahlt 990 Euro an D und 110 Euro an B
A borgt sich 100 Euro von D und zahlt 1.100 Euro an B.
(Wachstum: 200 Euro)

E borgt sich 900 Euro von F und 100 Euro von D
und so weiter, und so weiter.

Und obwohl wie von Zauberhand immer von irgendwoher ein neuer Schiffbrüchiger mit frischem Geld daherkommt, wachsen die Zinsansprüche beständig über das Geldvolumen hinaus.

Es gibt kein Geld, dem nicht eine Schuld gegenübersteht. Folglich kann kein Geld Zinsen bezahlen, ohne selbst irgendwem Zinsen zu schulden.
Je mehr Schuldverhältnisse – desto mehr Zinsforderungen.
Zins kann nur bezahlt werden, wenn irgendwo auf der Welt der dafür nötige Kredit ausgereicht wurde. Wer wann woher das für die Zinszahlung erforderliche Geld beibringt, ist dabei unerheblich.

Es gibt theoretisch konstruierte Fallbeispiele, und ich glaube, ich habe sie im Laufe der Zeit alle kennengelernt, mit denen nachgewiesen wird, dass ein Kredit – bei Einhaltung der vorgegebenen Bedingungen - tatsächlich mit Zins- und Tilgung bedient werden kann, so dass am Ende nur der Zins für die letzte Rate fehlt, oder, in einem noch verzwickteren Fall, auch so, dass tatsächlich die Bezahlung des Zinses ohne Neuverschuldung möglich ist.

Theoretisch kann man allerdings auch Fallbeispiele ersinnen, mit denen nachgewiesen wird, dass ein hungriges Rudel wild lebender Löwen für

Mensch und Tier bei Einhaltung der vorgegebenen Bedingungen vollkommen ungefährlich ist. Die Bedingungen lauten:

Man muss das ganze Rudel mit Narkosegewehren betäuben, ihnen alle Zähne ziehen, allen Tieren den Kiefer ausrenken und jedem Löwen alle vier Beine brechen.

Beides ist geistige Onanie – und für das Löwenbeispiel, das ich zur Verdeutlichung erfinden musste, schäme ich mich daher auch.

<5>Ja, die 1000 € können sogar schon vor der Zinszahlung vom KI zu dem Kreditnehmer gelangt sein, denn auch ein KI nimmt Kredite auf, insbesondere bei Bankkunden, die dort Geld deponieren: auf Girokonten, Tagesgeldkonten, Sparkonten u. ä.

Das ist jetzt absurd.

Und Dr. Wo weiß das eigentlich auch. Es ist absurd, weil es der Realität Hohn spricht. Und es widerspricht seiner eigenen Argumentation, weil hier ganz explizit nur durch zusätzliche Kreditaufnahme (nämlich durch die Kreditaufnahme der Bank bei ihren Einlegern) zum Zwecke der Zinszahlung wieder Geld in Umlauf kommt, das vorher stillgelegt war. Ohne Zinsforderung bräuchte der ‚Hort‘ nicht neu, als zusätzlicher, zinsfordernder Kredit in Umlauf gebracht werden!

Falls Dr. Wo das so gemeint haben sollte.

Nach mehrmaligem Durchlesen des Satzes <5> keimte bei mir nämlich der Verdacht auf, der sich inzwischen fast zur Gewissheit verdichtet hat, dass dieser Satz womöglich gar keinen Sinn ergeben könnte.

<6>Man muss sich einfach klar machen, dass der Zins nichts exotisches, sondern genauso der Preis für eine Leistung ist wie z. B. der Kaufpreis für ein Brötchen oder ein Auto

Das ist eine erfrischend naive Darstellung.

Abgesehen davon, dass sie alles ignoriert, was zum Thema ‚Zins‘ seit dem Altertum an Kritik hervorgebracht wurde, abgesehen davon, dass sie – implizit - jede Zinshöhe als Ergebnis des freien Spiels der Kräfte auf dem Markt akzeptiert, wird auch vergessen, dass der Zins eben nicht für eine Ware oder eine Leistung bezahlt wird, weder für ein Auto, noch für ein Brötchen, sondern nur aus einem einzigen Grund (jederzeit und in jeder Höhe) „erpresst“ werden kann, weil versäumt wurde, jenen Institutionen, denen die Lizenz zur Geldschöpfung erteilt wurde, auch die Pflicht zur ausreichenden und kostengünstigen Geldversorgung der Realwirtschaft aufzuerlegen.

Hierzu empfehle ich die auf meinen Internetseiten online gestellten Gastbeiträge von Alexander Czerny aufmerksam zu lesen.
(Link am Ende dieses Dokuments)

<7>oder wie der monatliche Mietzins für eine Wohnung.

Gerade weil der Zins, und natürlich auch der Mietzins, den nicht leistungsadäquaten Einkommen zugerechnet werden muss, gibt es in dieser Betrachtungsweise zwischen beiden tatsächlich keinen Unterschied. Das habe ich in PaD 6 /2010 auch ausführlich dargelegt.

Aber der ganz erhebliche Unterschied zwischen leistungslosen Einkünften und Einkünften, für die im Gegenzug eine reale Leistung erbracht wird – der bleibt dessen ungeachtet bestehen.

<8>Die Leistung (auch im juristischen Sinn!) des Darlehensgebers ist es, dem Darlehensnehmer für eine gewisse Zeit eine bestimmte Menge Geld zu überlassen. In dieser Zeit kann - wie wir alle wissen - der Darlehensnehmer mit diesem Geld wirtschaften (ob zu seinem Vor- oder Nachteil ist nicht die Frage).

Diese sogenannte „Leistung“ besteht doch in Wahrheit aus nichts als einer Bonitätsprüfung, ein paar Stempeln und Unterschriften und einigen Eingaben ins EDV-System der Bank. Das reicht, um auf dem Giro-Konto des frisch gebackenen Schuldners Zahlen erscheinen zu lassen, die ein neu entstandenes Guthaben symbolisieren und auf dem Kredit-Konto des gleichen Schuldners stehen Zahlen, die eine – zum Zeitpunkt des Entstehens – gleich hohe Schuld symbolisieren.

Da aber der frischgebackene Schuldner, mit neuem Guthaben und neuer Schuld nicht ärmer und nicht reicher geworden ist, sein Vermögen also immer noch gleich geblieben ist, hat sich auch am Vermögen der Bank nichts geändert – und ebensowenig hat sich am Vermögen der Einleger der Bank etwas geändert. Es ist nur neues, zusätzliches Buchgeld und eine neue, zusätzliche Buchschuld entstanden. Daher ist auch die nun folgende Aussage in Dr. Wos Argumentation schlicht falsch!

<9>Der Darlehensgeber verzichtet für diese Zeit auf diese Möglichkeit. Dafür erhält er eine Vergütung: die Zinsen.

Diese Argumentation setzt auch auf einem Geldverständnis auf, das von der Realität längst in die Archive der Geschichtsforscher verbannt wurde.

Keine Bank verzichtet auf „Konsum“ wenn sie Kreditgeld in die Welt setzt.

Der Darlehensgeber – wenn es sich um eine Bank handelt – verzichtet auf nichts. Im Gegenteil! Die Bank kann für sich alleine – ohne Schuldner*) – kein Geld schöpfen und sich die Einkommensquelle Zins nicht ohne Schuldner erschließen. Worauf also verzichtet die Bank?

Das ist einer der fundamentalen Irrtümer, die Dr. Wozniewski vermutlich von Helmut Creutz übernommen hat, obwohl er ansonsten den Anschein erweckt,

die Geldschöpfung der Geschäftsbanken verstanden und in seine Theorie integriert zu haben.

*)Natürlich kann eine Bank sich *unter bestimmten Bedingungen* auch bei sich selbst verschulden, aber dem sind Grenzen gesetzt – und es bringt der Bank keinen Zinsertrag.

<10>Nichts anderes ist es mit dem Mietzins für eine Wohnung. Das verkennen auch die Geld- und Zinskritiker, ja sogar die, die die These vom Wachstumszwang vertreten.

Auch hier liegen Realität und Theorie weit auseinander. Der Vermieter, der auf das Bewohnen der eigenen Wohnung verzichtet und sie stattdessen (aus reiner Menschenfreundlichkeit?) einem Mieter zur Nutzung überlässt, ist das Herz-Jesu-Bildchen im Poesie-Album der Zinsbeschöniger.

Es gibt viele Gründe, Miet-Wohnungen zu errichten.

Der wichtigste und am häufigsten anzutreffende ist, durch Ausnutzung der Knappheit von Grund und Boden, durch Ausnutzung der Knappheit des vorhandenen Wohnraumes und durch Ausnutzung der Knappheit des zu seiner Herstellung nötigen Kapitals – also im Ansatz in erpresserischer Absicht – mit einer als einigermaßen sicher angesehenen Geldanlage über die Jahre sehr viel mehr Geld zu verdienen, als die Errichtung und der Unterhalt des Hauses erfordern – und das, obwohl dabei schon die Banken alleine an Zinsen – je nach Fremdfinanzierungsanteil, aktueller Zinslage, Festschreibungsfrist und anfänglicher Tilgung – für sich den Gegenwert eines weiteren Hauses in Anspruch nehmen.

<11>Insgesamt spricht also trotz der Tatsache, dass KI durch Kreditvergaben Geld schöpfen und Zinsen verlangen, nichts gegen die Möglichkeit, dass in einer Volkswirtschaft das Maß der Verschuldung und die Menge des Geldes auf Dauer konstant bleibt - OHNE, dass die Konjunktur darunter leidet oder gar zusammenbricht.

Darin kann ich jetzt wirklich nicht die Zusammenfassung einer schlüssigen Beweisführung erkennen.

Insgesamt? Was heißt hier: „insgesamt“?

Insgesamt – hat Dr. Wo nichts anderes dargelegt, als das, was in <4> und <5> von ihm behauptet, aber nicht belegt wurde, dass nämlich das Geld für den Zins (und ich füge hier bewusst ein: **stets und in vollem Umfang**) schon beim Schuldner angekommen ist, bevor dieser es für die Zinszahlung benötigt. Alle übrigen Aussagen seiner Philippika wider die Kritiker des Zinses sind nur verbrämendes und vernebelndes Beiwerk.

Da hilft es dann auch nichts, dass er in einem neuen Hauptpunkt das anführt, was er für die wirklichen Zusammenhänge hält.

3. Die wirklichen Zusammenhänge

Dass es in der Wirklichkeit dennoch zu einem ständigen Anwachsen der Verschuldung und der Geldmenge kommt, ist unbestritten, hat aber einen anderen Grund.

<12>Diesen Grund, nämlich die Vermögenskumulation vor allem aufgrund von Unternehmensgewinnen, habe ich z. B. unter [\[Modelle\]](#) und [\[Fakten/Bankenkrise\]](#) [“Die amerikanische Bankenkrise und die weltweite Finanzkrise”](#) ausführlich beschrieben und bewiesen.

So sehr es mich schmerzt – ich muss mich wiederholen.

Wer vor einem brennenden Haus steht, und der Feuerwehr verbietet, die Flammen zu löschen und sie stattdessen auffordert, möglichst viel Wind zu erzeugen, weil er wähnt, vom Feuer an sich könne keine Gefahr ausgehen, solange man nur dafür sorgt, dass die Wärme schnell verblasen wird,

der mag zwar begriffen haben, dass die Konzentration von großen Wärmemengen in kleinen Masseansammlungen zu Temperaturanstieg und Hitzeschäden führt – aber mit diesem theoretischen Wissen wird er weder einen Brand löschen, noch einen Brandstifter am Zündeln hindern.

Die richtigen Argumente

Zinsen sind kein Lohn für eine Leistung, sie sind eine Nutzungsgebühr für ein Zahlungsmittel, das dem Hersteller nicht einmal gehört. Die Banken haben nur die Lizenz zum Geldschöpfen.

Mit der – über das gerechtfertigte Leistungsentgelt hinausgehenden – leistungslosen Zinsforderung halten sie die Nachfrage nach Geld aufrecht und erzwingen eine stetig wachsende Neuverschuldung.

Zinserträge werden ganz überwiegend nicht als Konsum oder Investition in die Realwirtschaft zurückgeführt, weder von den Banken (von denen schon gar nicht), noch von deren Anteilseignern und Einlegern. Auch damit – aber nicht alleine damit – wird eine stetig wachsende Neuverschuldung erzwungen. Der Witz dabei ist – und das verkennt Dr. Wo offensichtlich vollkommen - dass die Zinsempfänger den armen unschuldigen Zins, der ihnen als leistungsloses Einkommen zufließt, gar nicht horten könnten, gäbe es ihn nicht!

Doch selbst wenn der Zins von den Zinsempfängern vollständig in die Realwirtschaft zurückgegeben würde, bliebe das, wegen der unvermeidlichen Verschiebung der Nachfrage auf Marktsegmente im Luxus- und Investitionsgüterbereich nicht ohne Einfluss auf die volkswirtschaftliche Realität.

Lassen Sie mich das an drei einfach geschilderten Szenarien und den zwischen ihnen bestehenden Unterschieden darlegen:

Szenario 1

Nehmen wir an, es gäbe keinen Zins, stattdessen nur leistungsadäquates Entgelt für die Administration der Tauschmittelbereitstellung und eine am echten Risiko bemessene Rückstellung für Kreditausfälle, dann stellt sich auf dem Markt eine bestimmte Balance von Angebot und Nachfrage ein.

Szenario 2

Wird die Tauschmittelbereitstellung durch Zinsen belastet, die in die Hortung fließen, verändert sich diese Balance dergestalt, dass die verfügbare Liquidität nicht mehr ausreicht, um den Markt zu räumen. Abhilfe kann ohne Neuverschuldung nur durch Deflation geschaffen werden. Deflation begünstigt Gläubiger massiv!

Szenario 3

Wird die Tauschmittelbereitstellung durch Zinsen belastet, die in den Markt zurückfließen, entsteht auf dem Luxusgüter- und evtl. Investitionsgütersektor eine partielle Inflation. Folgt die Produktion der zusätzlichen Nachfrage, mindert das die Inflation, behindert aber die Befriedigung der Grundbedürfnisse, da Ressourcen von dort abgezogen werden.

Sollen auch die Grundbedürfnisse wieder im ursprünglichen Umfang befriedigt werden, wird ein gesamtwirtschaftliches Wachstum erforderlich. Da der vorhandene Zahlungsmittelbestand in den bereits bestehenden Kreisläufen gebunden ist, kann dieses Wachstum nur durch zusätzliches Geld – und das heißt, durch zusätzliche Kredite ausgelöst werden.

Zusammenfassung

Zins, der nicht vollständig in die Realwirtschaft der betrachteten Volkswirtschaft zurückfließt, löst Deflation aus.

Zins, der vollständig in die Realwirtschaft der betrachteten Volkswirtschaft zurückfließt, löst auf Teilmärkten Inflation und in der Folge eine Verwerfung der Marktbalance aus.

Sowohl Deflation bei Hortung als auch die Verwerfung der Marktbalance bei Rückfluss erfordern zu ihrer Heilung Geldmengen- und Wirtschaftswachstum.

Weil der Zins also auch ohne Hortung ein ganz erhebliches Problem darstellt,

plädiere ich, seit ich begonnen habe, mich mit dem Geld zu befassen, für eine Finanzordnung, in der bei Geldmangel, also bei Deflation oder Deflationsgefahr, frisches, unbelastetes Geld ohne Zinsverpflichtung und ohne Tilgungsverpflichtung im notwendigen Umfang an geeigneten Stellen in die Realwirtschaft eingebracht wird.

Dadurch würde die erpresserische Gewalt der Geldhorter gebrochen, ohne dass dazu deren Enteignung erforderlich wäre.

Dabei könnte sich das allgemeine Zinsniveau so einpendeln, dass Wirtschaftswachstum (und es soll ja auch sinnvolles Wirtschaftswachstum geben) und Geldmengenwachstum in einem selbstregulierenden Regelkreis stets sinnvoll aufeinander bezogen bleiben.

Mit diesem frischen, unbelasteten Geld könnten außerdem Projekte, Produkte, Ideen und Visionen finanziert und realisiert werden, die von den zinsgeilen Bankern und ihren Einlegern wegen fehlender Rendite - oder um lästige Konkurrenz aus dem Feld zu schlagen – im real existierenden Kapitalismus einfach keine Chance zur Realisierung bekommen.

Erst wenn der Zins keine beliebig hohe Knappheitsprämie mehr ist, weil beliebig hohe Knappheit nicht mehr einfach durch Hortung und/oder Kreditverweigerung ausgelöst werden kann, entsteht ein neutrales Geld- und eine – zumindest in diesem Aspekt - gerechtere Wirtschaftsordnung.

Die ausführliche Begründung und Darstellung meiner Vorschläge für eine Reorganisation des Geldsystems finden Sie in „Wolf's wahnwitzige Wirtschaftslehre“

Band II enthält die wirtschaftsphilosophischen Grundlagen
Band III liefert die harten Fakten über das Geld,
Band IV fordert ein Eigentumsrecht, das dem Recht auf Ausschließlichkeit ein gleichwertiges Recht auf Teilhabe gegenüberstellt.

Links:

Dr. Wo im Internet:

<http://www.meudalismus.dr-wo.de>

Egon W. Kreutzer im Internet:

<http://www.egon-w-kreutzer.de>

Wolf' wahnwitzige Wirtschaftslehre Einführung/Leseproben:

http://www.ewk-verlag.de/ReLaunchAY/AYF_SachWirt.html

Alexander Czerny – Gastbeiträge

<http://www.egon-w-kreutzer.de/Geld/Gastbeitrag%20Czerny.html>